Mor.
1087h

Mor
1087 h

Ex donat: Molliana.

Gründlicher

Unterricht

zu sonderbarem

Nutzen und Trost

der

Beichtenden,

besonders derjenigen, welche öfters zu beichten pflegen, und zu nicht geringer Beyhilfe der Beichtväter in Verrichtung ihres beschwerlichen Amtes.

Wie auch

von dem Nutzen

der öftern Kommunion.

Dritte, vermehrte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen 1791.

Die öftere Beicht heilet die Seelen, zernichtet die Laster, verjaget die Teufel; mit einem Worte: Sie verschließt die Hölle, und eröffnet den Himmel.

S. Augustinus in lib. de Pœnit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von der Nutzbarkeit der öftern Beicht.

§. 1.

Zwey Sakramente sind, welche man weit öfter, als die andern, gebrauchen kann, und soll. Diese sind das heilige Abendmahl, und das heilige Sakrament der Buß. Eben diese ist die beßte und sicherste Zubereitung zu der heiligen Kommunion: bey jenen, die sich einer schweren Sünde schuldig wissen, ist sie so gar die allernothwendigste Zubereitung. Sey aber die Rede von großen Sündern, oder von Gerechten, so ists gewiß, daß die öftere Beicht eines der allerbeßten, und kräftigsten Heilsmittel sey. Sie ists 1. in Rücksicht auf ihre Wirkungen. 2. In Rücksicht auf den Beichtvater, und 3. endlich in Rücksicht auf den Beichtenden selbst. Sie ist das

kräftigste Heilsmittel in Rücksicht auf ihre Wirkungen: denn in Kraft dieses heiligen Geheimnisses werden dem Büßer ganz besondere Gnaden ertheilt, die dienlich sind ihn in Zukunft in den Versuchungen aufrecht zu erhalten, und in dem Guten zu stärken. Das Geheimniß selbst giebt dem wahren Büßer das Recht zu dergleichen Gnaden. Gott hat sie damit verbunden, und pflegt diese eben zu rechter, und erwünschlichster Zeit dem Büßer zu ertheilen.

Ich erkläre mich besser. Du wirst z. B. durch eine heftige Anfechtung wieder zu einer sündhaften That, oder Unterlassung angereizt; da kommen dir aber solche Gedanken zu Sinne, die dir das Laster verabscheuungswürdig machen: du erinnerst dich alsogleich deiner gemachten Vorsätze, du denkest an die Gegenwart Gottes, an Höll und Himmel; du fragst etwa dich selbst: **Was wird mein Beichten nutzen, wenn ich immer die nämlichen Laster begehe? — wie! wenn diese Sünde die Maaß erfüllte? wie kann ich mich auf eine Sache einlassen, die ich wieder beichten, und bereuen muß, wenn ich anders in den Himmel will?** — Diese, oder dergleichen Gedanken melden sich zur Zeit der Anfechtung bey dir. Du widerstehst, du überwindest. Woher kam es? Gott ertheilte dir eben solche Erleuchtungen, und solche gute Bewegungen in Ansehung des heiligen Sakra-

kraments der Buß, daß du einst würdig, wie ich setze, empfangen hast. Er ertheilte sie dir eben zu rechter Zeit, da du sie zum nothwendigsten hattest. Sind dieß nicht unschätzbare Wirkungen? Was folgt weiter daraus? Dieses, daß die Gnaden um so stärker und lebhafter werden, um so öfter man dieses Geheimniß würdig empfängt; denn eben diese hat der Sohn Gottes dem würdigen Gebrauche dieses heiligen Geheimnisses angeheftet. Es ist also die öftere Beicht durch die Absicht, und Einsetzung Christi eine der reichesten Gnadenquellen. Sie ist auch sehr nützlich in Rücksicht auf den Beichtvater.

§. 2.

Der Beichtvater hat nach Beschaffenheit der Umstände verschiedene Stellen zu vertreten: die Stelle eines **Richters**, eines **Vaters**, eines **Arztes**, eines **Lehrers**, und **Wegweisers**. Als Richter hat er das Urtheil zu fällen, ob der Sünder zu lösen, oder zu binden sey. Als Vater hat er für den guten Wohlstand der Seele seines Beichtkindes zu sorgen, und sich so zu betragen, daß der Beichtende ihm den Zustand seines Gewissens mit kindlichem Zutrauen eröffnen möge. Als Arzt muß er die Seelenkrankheiten seines Beichtkindes nicht nur kennen lernen, sondern ihm auch Mittel vorschreiben, dadurch die sittlichen Krankheiten des Büßenden geheilet wer-

den können. Als Lehrer, und Wegweiser hat er dem Büßer (wenn es anders die Zeit, Umstände und Bescheidenheit zulassen) zu sagen, was er zu thun, und von wem er sich vorzüglich in Zukunft zu hüten habe; er hat ihm Vorstellungen zu machen, und Beweggründe vorzutragen, damit er das auch wirklich thun, oder lassen wolle, was er zu thun, oder zu lassen hat, um ihn immer weiter von dem Laster zu entfernen, zur Tugend und Vollkommenheit aber mehr zu befördern.

Die Erfahrung zeiget es, daß kaum etwas dienlicher sey, eine Seele von Ausschweifungen abzuhalten, und zu einer recht ordentlichen und tugendhaften Lebensart zu bringen, und darinn zu erhalten, als eben die väterlichen Räthe, und Zusprüche eines erfahrnen, bescheidenen, und geistreichen Gewissensrathes. Gott pflegt auch ihren Worten eine ganz besondere Kraft, Stärke, und Salbung zu geben; weil eben sie die Stelle Gottes vertreten.

So hat er ja selbst ausdrücklich gesagt: **Wer euch höret, höret mich.** Die Zusprüche also, die von einem wohlmeynenden Beichtvater gemacht werden, sind eindringlicher, und beweglicher, als anderer. Es ist so gar nichts neues, daß Gott auch die heiligsten Seelen der Anleitung solcher Gewissensräthe übergeben habe, die bey weitem

nicht

nicht so vollkommen, als jene waren, die sie. auf dem Tugendwege zu führen hatten. Gott pflegt den aufrichtigen, demüthigen, und gehorsamen Seelen einen ganz besondern Segen zu ertheilen. Wenn man also einem Gewissensrathe mit wahrer Demuth, und guter Absicht den Zustand seines Gewissens öfter entdeckt, seinen Räthen, und Willensmeynungen getreu nachkömmt, so ist Gott gleichsam gezwungen, solchen Seelen ganz ausserordentliche Gnaden angedeihen zu lassen. Sie werden sich immer weiter und weiter nicht nur von den Sünden, sondern sogar auch von den Unvollkommenheiten entfernen, und von einer Tugend zu der andern schreiten.

Aus eben dem, was bisher ist gesagt worden, erhellet zugleich, daß der beständige Wechsel mit den Beichtvätern gar nicht rathsam sey: denn wenn man bey einem, und dem nämlichen bleibt, so erhält dieser ein vollständiges Kenntniß von dem Seelenzustande seines Beichtkindes. Er weiß ihm also besser, als ein anderer zu rathen. Hat eine Person einmal einen geschickten Leibarzt gewählt, der ihr ganzes Temperament schon lange kennen gelernet hat, so macht sie so leicht keine Aenderung: sie hätte so gar nicht unbillig zu besorgen, ob ihr nicht widrige, und ihrer Natur ganz schädliche Arzneyen vorgeschrieben würden. Warum soll man nicht eben so in Rücksicht auf die Seelenärzte denken, und in die Sache gehen?

 Uebri=

Uebrigens ist es unendlich besser, wenn man eine Abänderung mit dem Beichtvater macht, als daß man gottesräuberisch beichte. Dieß geschieht, wenn man eine noch nie gebeichtete schwere Sünd wissentlich, und etwa pur aus Schamhaftigkeit verschweigt. Die Uebel, die aus einer mit Bedachtsamkeit verschwiegenen schweren Sünde entstehen, sind unbeschreiblich. Auf eine gottesräuberische Beicht folgt gemeiniglich eine gottesräuberische Kommunion, auf eine gottesräuberische Kommunion folgt etwa wieder eine gottesräuberische Beicht, und so fort und fort. Weil dergleichen Leuten die redliche Beicht um so schwerer fallen muß, je öfter sie sakrilegisch gebeichtet und kommuniciret haben, so vervielfältigen sich die Gottesräube auf eine recht entsetzliche Weise. Es ist gar nichts neues, daß sie den halben, oder gar größern Theil ihres Lebens schon hinterlegt haben, ohne nur einmal recht gebeichtet, und würdig kommunicirt zu haben. So werden ihnen die kräftigsten Heilsmittel zur Gelegenheit der erschrecklichsten Sünden, der Verzweiflung, und des ewigen Untergangs. Dergleichen Leute haben auch schon bey Lebzeiten eine kleine Hölle auszustehen. Der Gewissenswurm naget sie Tag und Nacht. Uud wenn sie nur den Ausdruck Beicht hören, geht ihnen schon ein Stich in das Herz. Sie haben keine ruhige, keine wahrhaft fröhliche Stund; sie leben in beständiger Angst und Furcht, und martern sich

selbst

selbst viele Jahre, ohne den geringsten Nutzen, und Verdienst zu haben. Unterdessen wäre diesen Unglückseligen durch ein paar Worte zu helfen. Wie so? Meistentheils bindet ihnen die Schamhaftigkeit die Zunge: diese aber besieget sie gar oft, nur darum, weil sie aus irriger Meynung dafür halten, die Sünde müsse eben so schändlich gebeichtet werden, als schändlich sie ist begangen worden: sie wissen eben nicht, wie sie sich anständig erklären sollen; und daher enspringt größtentheils die gottesräuberische Verschwiegenheit. Was ist solchen zu rathen? Dieses: haben sie nicht so viel Muth, die Sünd gleich nahmhaft zu machen, so sollen sie dem Beichtvater allerwenigst ihre Schamhaftigkeit beyläufig mit diesen, oder dergleichen allgemeinen Ausdrücken bekennen. Z. B. Ich hätte zwar noch etwas zu beichten, aber ich schäme mich es zu entdecken. Oder: Ich hätte noch etwas zu melden, aber ich kann mich nicht genugsam, und anständig erklären. Oder: Ich habe schon lange Zeit keine Ruhe wegen meinen vergangenen Beichten: Ich möchte mir sie gerne durch eine Generalbeicht verschaffen. Zu Ihnen hätte ich das Zutrauen.

Nach einem solchen, oder dergleichen Eingange, wird ein kluger Beichtvater schon wissen, was er zu thun, und zu fragen hat, damit dem Beichtenden die Zunge gelößt, und ihm die Beicht um gar viel erleichtert werde.

Uebrigens sollen derley schamhaftige Sünder denken: wenn ich mich nicht schon entschlossen habe, ewig in der Hölle zu brinnen, und mich des Himmels auf ewig zu verzeihen, so muß ich doch einmal mit der Sprache heraus; je länger ich es verschiebe, je schwerer wird mir das Beichten fallen. Ueberwinde ich mich heute, so habe ich Ruhe; ich werde alsdann Gott mit Freuden dienen; es wird mir seyn, als wäre ich neu gebohren; der Tod selbst wird mich nimmer erschrecken. Daß eine so unschätzbare Veränderung auf eine redliche und heldenmüthige Beicht folge, könnten viele Tausend und Tausende Zeugniß geben. Es kömmt etwa auf einige wenige Minuten an, so ist das stärkste Gift ausgespieen. — Und du quälest dich so lange? Ist mit einer redlichen und reumüthigen Beicht einmal der Grund gelegt, so wird es dir gar nicht mehr schwer fallen, öfter zu beichten. Die öftere Beicht selbst wird alsdann das kräftigste Mittel seyn, dich ins Künftige aufrecht zu erhalten.

§. 3.

Diejenigen, die sich den Tod in der Nähe vorstellen, und sich nur noch wenige Wochen, oder Täge versprechen, pflegen weit behutsamer, und gottesfürchtiger zu leben, als jene, die sich eine Hoffnung eines langen Lebens machen. Diese letzten pflegen die Sache bey weitem nicht mit einem solchen Ernste und

Eifer anzugreifen, als jene. Der in ihrer Einbildung noch weit entfernte Tod macht sie unbehutsamer, minder sorgfältig, und nicht selten gar keck, und verwegen. Der ganz in der Nähe und schon vor Augen stehende Tod aber macht einen sehr lebhaften Eindruck. Der einzige Gedanke: **Nach wenigen Tagen werde ich diese Welt verlassen, in die unaufhörliche Ewigkeit abgehen, und vor dem allwissenden, und allmächtigen Richter erscheinen müssen;** dieser einzige Gedanke, sage ich, ist schon erklecklich, den ganzen Geist in eine heilsame Furcht zu setzen, und ihn vom Schlummer aufzuwecken: er ist fähig auch den lauesten Christen aufmerksam, fürsichtig, und im Dienste Gottes recht eifrig zu machen.

Die nämlichen Wirkungen erfahren fürwahr diejenigen, welche öfter zu beichten pflegen. Sobald ihnen zur Zeit der Anfechtung zu Sinne kömmt: **Diese Woche, oder über wenige Tage ist wieder ein Beichttag: ich werde über eine gar kurze Zeit vor dem Richter, der an Gottesstatt sitzt, erscheinen, meine Sünd beichten;** ist bey den mehresten so wirksam, daß er sie in den auch heftigsten Anfechtungen beynahe unüberwindlich macht. Sie widerstehen auf diesen dem Reitze der Versuchung **geschwinder,** und **ernstlicher,** und tragen eben darum den Sieg **davon.**

Gleichwie aber jene Christen, die entweder selten an den Tod gedenken, oder sich vorstellen, er sey noch weit von ihnen entfernt, gemeiniglich ziemlich lau, oder gar lasterhaft zu leben pflegen, also pflegen auch jene, die das Beichten gar zu lang verschieben, gemeiniglich kaltsinnige, oder gar lasterhafte Christen zu seyn. Fällt ihnen auch der Gedanke ein: **Thust du dieß, mußt du es wieder beichten**, so verhindert der einzige Einfall: **Es ist noch lange hin, bis ich beichten werde**, die ganze Wirkung des vorigen. Die noch weit entfernte Beicht macht ihnen eigentlich einen Muth zum Sündigen.

Und um so öfter und schwerer sie sündigen, um so schwerer kömmt sie das Beichten an; um so länger verschieben sie es. Daher entspringt es auch, daß, um so mehr die Bosheit zunimmt, der öftere Gebrauch der Beicht abnehme. Es ist also eine unläugbare Wahrheit, daß die öftere Beicht eines der kräftigsten Heilsmittel sey; sie ists in Rücksicht auf ihre **Wesenheit und Wirkungen**, in Rücksicht auf **den Beichtvater**, in Rücksicht auf den **Beichtenden** selbst. Daß aber dieß nur von einer rechtschaffenen Beicht zu verstehen sey, liegt für sich selbst am Tage. Was aber zu einer solchen Beicht erfoderlich sey, werde ich im folgenden Absatze erklären.

§. 4.

§. 4.

Von dem, was zu einer rechtschaffenen Beicht erfodert werde.

Oefter und recht beichten ist freylich eine der allernützlichsten Uebungen, die ein seines Heils beflissener Christ vornehmen kann. Aber oft beichten, und schlecht beichten, bringt nicht nur keinen Nutzen, sondern vielmehr den allergrößten Schaden. Was zu einer nützlichen und wirksamen Beicht erfoderlich sey, pflegt man zwar schon der Jugend in den christlichen Lehren zu erklären; aber wie wenige sind, die alles recht fassen? Wie viele sind, die wieder in Vergessenheit setzen, was sie einst begriffen haben? Wie wenige sind, die alles beym wirklichen Gebrauche recht anzuwenden wissen?

Nur von der Gewissenserforschung zu reden, so ist es gewiß, daß einige hierinnfalls zu leichtsinnig, andere aber gar zu ängstig sind. Leute, die oft viele Monate nicht gebeichtet, und zugleich ein ziemlich unordentliches, und ausschweifendes Leben geführet haben, sind oft gar bald mit der Gewissenserforschung fertig: wie ists möglich, daß ihnen so vielerley Gattungen der Sünden, sammt ihrer Zahl, in einer so kurzen Zeit zu Sinne kommen? In einem Wohnzimmer, in welches verschiedene Leute den Zugang hatten, und welches lange

Zeit nicht ist gesäubert worden, sammelt sich viel Staub und Unrath; und darum kostet es eine längere Zeit und größere Mühe, bis alles in die gehörige Ordnung gebracht wird. Es ist also offenbar, daß Leute, die eine lange Zeit ihr Gewissen nicht gereiniget haben, eine längere Zeit der Gewissenserforschung zu widmen schuldig sind.

Es giebt aber auch im Gegentheile Seelen, die in der That die Sache zu weit treiben. Wenn sie schon erst vor wenigen Tagen gebeichtet haben, so pflegen sie doch bey einer wieder bevorstehenden Beicht der Erforschung eine lange Zeit zu widmen. Wenn sie schon wirklich mehr gethan haben, als sie schuldig sind, sind sie dennoch immer unruhig und ängstig. Bey Durchforschung ihrer Gedanken, die oft nur bloße Einfälle waren, matten sie sich manchesmal so ab, daß sie in die äußerste Verwirrung gerathen, und nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf stehet. Kömmt es zu dem Beichten selbst, so nimmt eine neue Gattung der Marter ihren Anfang. Was sie mit einem paar Worte sagen könnten, erzählen sie der Länge und Breite nach, und wenn sie alles, vom Anfange bis zur Mitte, von der Mitte bis zu Ende daher gesagt, zweifeln sie dennoch noch, ob sie recht gebeichtet haben. Alles wird ihnen zweifelhaft: zu letzt zweifeln sie, ob sie zweifeln. Diese machen fürwahr aus der Beicht eine Folterbank. Der göttliche

Hei-

Heiland hat sie aber zu keiner gemacht. Dieß hat das heilige Koncilium zu Trient (Sess. 14. cap. 5. de Confessione) ausdrücklich erkläret.

Dergleichen ängstigen und scrupulösen Seelen wird durch kein anderes Mittel leichter, und geschwinder geholfen werden, als wenn sie einerseits ihrem Gewissensrathe (ich setze, er sey ein erfahrner und erbaulicher Mann) blinderdings, und ohne einziges Nachgrübeln folgen, andererseits aber sich an jene sehr vernünftige Regel halten, die der berühmte Bischof von Bellay (in lucta Spirit.) Melchior Kanus gegeben hat. Sie besteht darinn: Ich, sagte er, halte es mit allen Gottesgelehrten, es sey eben so unmöglich, das Zweifeln, und das vollkommene Einwilligen zusammenfügen, als unmöglich ist, das Ja und Nein miteinander zu vereinigen: das Einwilligen erfodert ein so vollkommenes Jawort der Seele, daß solches allen Zweifel ausschließt. Das allersicherste Kennzeichen, nicht eingewilliget zu haben, ist, wenn man zweifelt, ob man eingewilliget habe.

Gewissenhafte Seelen können sich nach diesem Grundsatze ganz sicher richten. Darum, wenn sie zweifeln, ob sie in diesen, oder jenen Gedanken eingewilliget haben, sollen sie das Urtheil zu ihrem Vortheile fällen, und gedenken, sie haben nicht, wenigst nicht voll-

vollkom-

kommen eingewilliget. Aus eben diesem folgt alsdann, daß sie dasjenige, über dessen Erforschung sie sich oft Stundenweis abgemartert haben, gar nicht zu beichten schuldig seyn. Es kann Fälle geben, in denen es sogar weit rathsamer ist, daß sie dergleichen Verwirrungen, und Zweifel in der Beicht gar auslassen, als daß sie selbe beichten. Die Phantasie wird theils durch das übertriebene Nachdenken, und Erforschen, theils durch die lange Erzählung gemeiniglich nur lebhafter, und dadurch zugleich der Grund zu neuen Verwirrungen, und nicht selten zu neuen Anfechtungen, und zwar ohne einzige Noth gelegt.

Vielmehr wäre zu wünschen, daß manche Beichtende in Betreff der Reue und Leid als der Erforschung, sorgfältiger wären. Dieß geht besonders jene an, welche öfter, und schier alle Sonn- und Feyertage zu beichten pflegen, und immer mit den nämlichen kleinen Sünden, oder gar nur Unvollkommenheiten aufgezogen kommen. Es ist so ferne, daß ich diese zu beunruhigen suche, daß ich vielmehr die wahre Ruhe und Zufriedenheit ihres Herzens zum Hauptendzwecke des gegenwärtigen Unterrichtes mir vorgesteckt habe. Diese werden sie erhalten, wenn sie das genau befolgen, was ich in den nächsten Absätzen sagen werde.

§. 5.

§. 5.

Von der Reu und Leid.

Die Reu und Leid ist der allerwesentlichste, und nothwendigste Theil bey dem Sakrament der Buße. So wenig die Taufe ohne Wasser giltig und wirksam ist, eben so wenig kann die Absolution giltig und wirksam ohne ernstliche, und übernatürliche Reu und Leid seyn. In hundert und tausend Fällen kann man auch die größten Sünder giltig absolviren, wenn sie schon nicht alle Sünden ausdrücklich beichten können; aber keinen, gar keinen Fall kann es geben, in welchem die Absolution giltig und wirksam ist, wenn die Reu und Leid mangelt. Die Reue ist also die Seele der Buß. Ohne diese ist alles fruchtlos und todt, ja ohne diese wird das heilige Geheimniß gräulich entehret: welche beichten ohne Reu und Vorsatz sich zu bessern, machen sich sogar eines entsetzlichen Gottesraubes schuldig.

Darum ist es möglich, daß man mit kleinen Sünden in den Beichtstuhl komme, und mit einer überaus schweren (wenn einen nicht die Unwissenheit, Vergessenheit, und Unüberlegung entschuldiget) Todsünde herausgebe. Wann geschieht dieß? Eben alsdann, wann einer nichts, als etwa kleine, und nur läßliche Sünden beichtet, und wissentlich über keine der-

selben eine wahre Reu, und ernstlichen Vorsatz, sich zu bessern, haben sollte. In diesem Falle würde das heilige Geheimniß mishandelt, die Absolution würde gesprochen, da der Büssende wegen Abgang der Reu, und des Vorsatzes der Absolution unfähig ist.

Es beichtet zum Beyspiele Titius, oder Bertha: Ich bin ausschweifig im Gebethe gewesen: ich habe böse Gedanken gehabt: ich habe müßige Worte geredet: ich bin zornig und ungeduldig gewesen: ich bin etwas lau im Dienste Gottes gewesen, habe Gott nicht so eifrig gedienet, als ich hätte sollen. Itzt weiß ich nichts mehr*)

Ge-

---

*) Ist bey manchen, die sich nur von diesen und dergleichen Dingen anklagen, nicht ein neuer und gegründeter Zweifel zu haben, ob sie eine hinlängliche Materie zur Absolution haben? Ausschweifigkeiten im Gebeth, wenn sie nicht ganz, oder doch halb und halb freywillig sind, sind keine Sünde; böse Gedanken haben, ist für sich selbst auch nichts sündhaftes: sie können ganz unfreywillig, und dem der sie hat, überlästig seyn. Sehen nicht viele für müßige Worte an, was doch nur ein ergötzendes Gespräche ist? Manche nennen einen Zorn, was ein gerechter Eifer ist: andere nennen Ungeduld, was nur eine unfreywillige, und ganz schnelle Bewegung ist. Sie nennen Lauigkeit, was etwa nur eine Tröckne des Geistes ist. Sollte nun bey den obigen Stücken alles dieß zusammen treffen,

würde

Gesetzt nun, der Beichtende habe über keinen dieser Punkte eine wahre Reue, so wäre die Beicht in der That gottesräuberisch, und wäre in der Sache eben so viel, als wenn man die heilige Taufe, aber ohne natürliches Wasser, mittheile. Wie ist aber bey jenen, die alle Sonn- und Feyertage, und etwa noch öfter beichten, und immer mit den nämlichen kleinen Sünden und Unvollkommenheiten, ohne einziger erfolgter Besserung aufgezogen kommen, vernünftig zu vermuthen, daß sie eine ernstliche Reu, und ernstlichen Vorsatz gehabt haben, oder wirklich haben? Muß der Beichtvater nicht auf die recht gegründete Muthmassung verfallen, solche Beichtende sagen ihre Sünden, oder Unvollkommenheiten nur aus einer Gewohnheit daher, ohne eine wahre Reu, und gehörigen Vorsatz zu haben? Als Richter soll der Beichtvater ein vernünftiges Urtheil fällen können, daß er einen reumüthigen Büsser vor sich habe, der entschlossen ist, sich zu bessern; wie kann er aber in dem zuvor angezogenem Falle dieß vernünftig urtheilen? Ein solches Beichtkind versetzt also den Beichtvater in eine recht große Verlegenheit. Absolvirt er einen solchen Beichtenden, so setzt er das Geheimniß der Gefahr der Entehrung aus:

 thut

---

würde wohl ein solcher Beichtender eine hinlängliche Materie zur Absolution haben? Er hätte in dem erklärten Verstande in der That keine Sünde, schließlich auch keine Materie zur Ledigsprechung.

thut er dergleichen, daß er eine Beschwerniß habe, die Absolution zu ertheilen, so betrübt und ärgert sich das Beichtkind ganz außerordentlich; es kann nicht fassen, wie man ihm wegen so kleinen Fehlern die Ledigsprechung versagen könne.

Allein, wenn dergleichen, an sich recht gute Seelen wüßten, daß man ihnen die Ledigsprechung nicht wegen der Größe der Sünde, sondern nur, entweder wegen Abgang der Reu, und des gehörigen **Vorsatzes**, oder wegen Abgang der **hinlänglichen Materie** versagen wolle, würde ihre Verwunderung und Aergerniß gar bald aufhören, sie würden auch in das Künftige weit vorsichtiger seyn, um weder sich, noch den Beichtvater in eine solche Verlegenheit zu setzen; und dieß zwar um so mehr, weil gar keine Beschwerniß dabey ist, sich von allen Sorgen und Aengstigkeiten befreyen zu können. Wie dann? Sie dürfen nur ein und andere auch schon öfter **gebeichtete gewisse** Sünde von dem vergangenen Leben, die sie gewiß bereuen, und nimmer zu begehen fest entschlossen sind, einschließen, so ist auf einmal allem abgeholfen. Es kann dieß den Beichtenden um so weniger beschwerlich fallen; weil bey ihnen die Wahl steht, was für eine sie, von den **schon gebeichteten**, einschliessen wollen: es kömmt nur darauf an, daß sie eine bestimmte Sünd nahmhaft machen, über die sie gewiß eine ernstliche Reue haben.

Die

Die Anwendung läßt sich gleich bey der oben angeführten Beicht machen. Was hätten dann Titius, oder Bertha, nachdem sie sich wegen ihren Ausschweifigkeiten im Gebethe, Nachläßigkeiten im Dienste Gottes, u. s. w. angeklagt haben, noch zu thun gehabt? Nichts anderes, als daß sie zuletzt gesagt hätten: **Neben diesen Sünden schliesse ich größerer Sicherheit halber, z. B. allen größern Zorn, den ich vor Zeiten gehabt, alle Flüche und Schelrworte, alle Feindschaften und Uebelwünsche ein.**

Oder: **Ich schliesse ein** (ich setze, der Beichtende habe sich einst dieser Sünde schuldig gemacht) **alle Unwahrheiten, besonders die ich mit Verletzung der Liebe des Nächsten geredet habe; alle größere Nachläßigkeiten im Dienste Gottes; alle freywillige Ausschweifungen im Gebethe, und Unehrerbiethigkeiten in der Kirche.**

Oder: **Ich schliesse ein alle unreine Gedanken, die ich theils nachläßig ausgeschlagen, und in denen ich mich auch freywillig vor Zeiten aufgehalten habe** *)

 Kurz:

*) **Anmerkung.** Denjenigen, die einen beständigen Beichtvater haben, und ihm einst eine Generalbeicht abgelegt haben, kann die Sache zum allerwenig-

Kurz: Seelen, die öfter beichten, und beynahe nichts, als Unvollkommenheiten zu beichten haben, sollen eine gewisse Sünde einschliessen, die sie auch gewiß bereuen, und ernstlich entschlossen sind, nimmer zu begehen: so steht alles in Sicherheit; sie und der Beichtvater werden beruhiget seyn.

Wie viele Beichten würden um gar viel kürzer werden, wenn gleich das Beichtkind selbst aus eigenem Triebe in das Werk setzte, was sonst der Beichtvater manchesmal mit vielem Fragen und Forschen, und mit großer, seiner und des Beichtenden, Ueberlästigkeit heraus pressen muß?

Weil dann die Reue die Seele bey der Buß ist, und diese ohne Anwendung gewisser Mittel

---

wenigsten schwer fallen. Sie därfen z. B. nur folgenden Zusatz machen: Neben diesen Sünden schliesse ich alle diejenigen wieder ein, über die ich mich in der Generalbeicht angeklagt habe: vorzüglich alle Sünden (gesetzt du habest sie begangen) die ich ehemals wider die Reinigkeit durch Gedanken, Begierden, Worte und Werke begangen habe. Es ist zwar gar nicht rathsam, daß man sich der ehemaligen Umstände wieder lebhaft erinnere, wenn man sich aber nur so überhaupt anklagt, wie itzt ist gemeldet worden, so dient es theils zur größern Verdemüthigung, theils zur heilsamen Beschämung und zur Erweckung einer größern und ernstlichen Reu.

Mittel hart, oder gar nicht entstehen wird, so soll der nächste Absatz davon handeln.

§. 6.

Es ist eine gewisse Glaubenslehre, daß man ohne natürliche Gnade Gottes keine übernatürliche Reu und Leid erwecken könne: Gott will darum gebethen seyn. Es ist aber kein gewisses Gebeth vorgeschrieben. Das Beßte ist, welches das Herz des Büßers selbst erfindet. Wer aber dazu nicht aufgelegt ist, kann zu dieser Absicht ein und das andere Vater unser, ein und den andern englischen Gruß bethen. Es ist sehr rathsam, daß er die seligste Jungfrau, die ohnehin die Zuflucht der Sünder genennet wird, anspreche, um ihm die Gnade der wahren Reu und Buß von ihrem göttlichen Sohne zu erbitten. Man kann zu eben dieser Absicht den heiligen Schutzengel, den heiligen Namenspatron, die heiligen Büßer, z. B. einen heiligen Petrus, einen heiligen Paulus, eine heilige Magdalena, und andere Heilige, die eine heldenmüthige Buß gewirket haben, auch um ihre Fürbitte, und zwar mit großem Nutzen, ansprechen. Es ist hiezu nichts gekünsteltes nöthig. Man darf zum Beyspiele nur denken, oder sprechen: **Allerseligste Jungfrau, du Zuflucht der Sünder, bitt für mich, daß ich die Gnade der Buß erhalte. Heiliger Schutzengel! heiliger Namenspatron! heiliger Peter! heiliger**

liger Paul! heilige Magdalena, und alle heilige Büßer! bittet für mich um die Erhaltung einer wahren Reu.

Der heilige Vinzentius Ferrerius rieth den Büßern ein, daß sie vorzüglichst im heiligsten Namen Jesu um ein zerknirschtes Herz bitten sollten. Ist dein Herz so hart wie ein Stein, sagte dieser Heilige, so ruf mit Zuversicht den heiligsten Namen Jesu an, und es wird erweichet werden. Sage, oder denke zum Beyspiele: Im Namen Jesu soll alles von meinem Verstande, von meinem Willen, von meiner Phantasie, und von meiner ganzen Seele weichen, was mir verhinderlich ist, eine wahre Reu zu erwecken. Im Namen Jesu soll vielmehr mein Herz erweichet und reumüthig werden.

Hast du dieß ein und das anderemal mit Aufmerksamkeit gebethet, so erwäge eine und die andere Wahrheit, die ein wahres Abscheuen gegen die Sünde erwecken kann. Die Betrachtung des Todes, des Gerichts, der Ewigkeit, des letzten Ziel und Endes des Menschen, die Betrachtung der Hölle und des Himmels, die Betrachtung der Abscheulichkeit der Sünde, des Undankes gegen Gott u. s. w. sind die dienlichsten dazu. Ich will, um die Sache zu erleichtern, nur einige kurze Betrachtungen, die

man

man vor der Reu und Beicht machen kann, hier beysetzen.

§. 7.

Beweggründe zur Reu.

Was der heilige Hieronymus einer Büsserinn, Susanna mit Namen, gerathen hat, das rathe ich dir. Nachdem sie die Schwere ihrer Sünden erkennet hat, und ernstlich entschlossen war, eine andere Lebensart anzufangen, so fragte sie den heiligen Lehrer, wie sie zum sichersten zur wahren Buß bewegt werden könnte. Der heilige gab ihr zur Antwort: **Betrachte nur, was du durch die Sünde verlohren hast, und was für eine Strafe du dadurch verdienet hast, so wird dein Herz mit Reu erfüllet werden.** Dieß soll auch dir, der du dein Lebtag auch nur eine einzige Todsünde begangen hast, gesagt seyn.

Was hast du durch die schwere Sünde verlohren? Die Gnade Gottes, die Ruhe deines Gewissens, alle ehevor gesammelten Verdienste, das Recht zum Himmel, den ganzen Himmel.

Was ist dann der Himmel? — Der Himmel ist das Reich des allmächtigen Gottes, der alle sichtbare und unsichtbare Dinge aus einem Nichts erschaffen, und alles, was

schön, kostbar, und ergötzend ist, hervorgebracht hat. Der Himmel ist der Wohnsitz aller Heiligen Gottes, in welchem sich Gott denselben ohne Verhehlung zu erkennen giebt, und sie mit den Strömen himmlischer Freuden, und Süßigkeiten tränket. Der Himmel ist jener Ort, in welchem gar kein Leid, und nichts als Freud, und unbeschreibliche Freud anzutreffen ist. Von dem Himmel ist der Tod, die Furcht des Todes, alle Krankheiten, alle Schmerzen, aller Mangel auf ewig verbannt. Im Himmel giebts keine Sorge, keine Unruhe, keine Kümmerniß, keine Angst, keine Furcht, keinen Schrecken, keinen Verdruß, keine Abmattung, keinen Eckel, keinen Schatten einer Ueberlästigkeit. Durch die ganze Ewigkeit hört man keinen Seufzer, kein Klagwort, wie der heilige Johann in seiner geheimen Offenbahrung K. 21. bezeuget. Ein jeder hat, was er will, ja mehr, als er sich einbilden und wünschen kann.

Die Freuden des Himmels, schreibt der heilge Paulus, der schon bey Lebzeiten in den dritten Himmel entzücket ward, sind so groß, so außerordentlich, daß dergleichen kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Einbildung, und Verstand jemals gekommen sind. Wie vieles ist durch diese wenige Worte gesagt? Wie viel schönes, verwunderliches, und kostbares hat man, so lang die Welt steht, schon gesehen? Von wie vielen

Freu=

Freuden und Ergötzlichkeiten hat man reden hören? Und was ist alles dieß gegen die himmlischen Güter, Schönheiten, und Freuden? In der That ein purer Kindertand. Wie viel schönes, kostbares, ergötzliches kann der menschliche Verstand ersinnen, und die Einbildung sich vorstellen; und wenn man die Sache zum höchsten getrieben hat, was ist alles das, gegen die Freuden des Himmels gerechnet? So viel, als nichts; alles ist Eitelkeit, über Eitelkeit. So nennet sie der allwissende Gott: die Freuden des Himmels aber nennet er unbegreifliche. Die Freuden, die die Welt geben und ersinnen kann, sind in den Augen Gottes, der in seiner Erkenntniß nicht betrogen werden kann, so gering, daß er dieselben auch seinen geschwornesten Feinden vergönnet; die Güter und Freuden des Himmels aber giebt er nur seinen Freunden, und getreuen Dienern. Wie groß müssen diese seyn? Was der allmächtige, **allwissende Gott groß**, und **übergroß** nennet, daß übersteigt schon alle unsere Begriffe; nun nennet Gott selbst den Lohn der Gerechten im Himmel einen nicht nur **großen**, sondern **übergroßen** Lohn; wie wird diesen ein menschlicher Verstand sich vorstellen können?

Und wie lang dauert diese Glückseligkeit? **Ewig**, allzeit, so lang Gott selbst ist. Die Glückseligkeit in dem Himmel ist also auf eine zweyfache Weise unendlich: der **Wesenheit**, und der **Dauer nach**. Sie ist unendlich der

We=

Wesenheit nach, weil man im Himmel Gott besitzt, der ein unendliches Gut, und der vollkommenste Begriff aller Güter, Schönheiten und Freuden ist. Sie ist unendlich der Dauer nach; weil diese Glückseligkeit niemals ein Ende nimmt, und durch die unaufhörliche Ewigkeit, ohne geringste Furcht, sie jemals zu verlieren, genossen wird.

Wenn du also den Himmel verlierst, so ist dein Verlurst unendlich. Du verlierst unendlich mehr, als wenn du die ganze Welt, ja tausend Welten, sammt allen ihren Gütern und Schätzen verloren hättest. Nun wisse, die Sünde, die Todsünde, die du so leichtsinnig, und vielleicht mit lachendem Munde begangen hast, jene Rachsucht, jene Feindschaft, jenes fremde Gut, jene unzüchtige, und oft augenblickliche Wohllust hat dich um den ganzen Himmel, um alle Güter und Freuden, die damit verbunden sind, gebracht. In Ewigkeit wirst du zu diesem Orte der Freude keinen Zuspruch haben, so lang deine Seele mit einer einzigen Todsünde beschmutzet ist. Und du liebest sie? Kann dir die ganze Hölle mehr schaden, als dir die Sünde geschadet hat? Wenn der Schauer alle deine Feldfrüchte zu Grunde gerichtet, wenn das Feuer all dein Hab und Gut verzehret hat, so bist du untröstlich, du vergiessest ganze Zährenbäche; wenn du in einem Spiel 100 Dukaten verloren hast, so reuet es dich so oft, als du

Haare

Haare auf dem Kopfe hast; du seufzest hundert und tausendmal, ach hätte ich mich doch nicht auf das Spielen eingelassen! und was ist all dieser Verlurst gegen dem Verlurste des ewigen Reichs Gottes? Ich habe es schon gesagt, wenn du nicht nur 100 Dukaten, sondern tausend und abermal tausend Welten, sammt allen ihren Schätzen verloren hättest, so hättest du noch unendlich weniger verloren, als wenn du den Himmel verlierest; und den hast du, Sünder, wirklich verloren. Und es soll dich nicht reuen, gesündiget zu haben?

Aber noch nicht genug. Die Sünde hat dich nicht nur um das Recht zum Himmel gebracht; sondern dir über dieß noch ein unendliches Uebel zugezogen. Was dann für eines? Die ewige Höllenstrafe. — Was ist dann die Hölle? Sie ist der Ort der Verdammten, der Ort, in welchem der allmächtige, erzörnte und unversöhnliche Gott, an seinen Verächtern und Feinden auf eine erschreckliche Weise sich rächet: die Hölle ist der Ort der äußersten Finsternisse, der ewigen Unordnung, Unruhe und Quaalen, der Ort der Furcht, des Schreckens, der Traurigkeit, der ewigen Verzweiflung und Raserey. Gleichwie in dem Himmel gar kein Leid, und nichts als Freude sich einfindt; so ist in der Hölle gar keine Freude, und nichts, als Leid, und zwar äußerstes Leid. In dem Himmel wird in Ewigkeit kein Weheklagen, kein Klagseuf-

seufzer gehört, in Ewigkeit giebt es keinen traurigen Augenblick: in der Hölle aber giebts in Ewigkeit keinen fröhlichen Augenblick mehr. In dem Himmel ist die Sammlung aller Güter und Freuden mit Ausschluß alles Uebels: in der Hölle ist die Sammlung aller Uebel und Schmerzen mit Ausschluß aller Güter, aller Freuden; es ist ein ewiges Weinen und Heulen, ein ewiges Ach und Wehe.

Und wie kann es anders seyn? Die Verdammten (von andern zufälligen Peinen, als rasendem Hunger und Durst, von dem Anblicke der schrecklichsten Höllengespenster, von dem abscheulichsten Geruche, von der wahrhaft teuflischen Gesellschaft, von dem höllischen Geheule und Zettergeschrey nichts zu melden) werden durch das höllische Feuer Tag und Nacht auf die schrecklichste Weise gebrennt, und doch niemals verbrennet. Sie sind vom höllischen Feuer mehr umgeben, als ein Fisch von dem Wasser, ein Vogel von der Luft. Die Liegerstatt der Verdammten ist Feuer, ihre Speise ist Feuer, ihr Getrank ist Feuer, ihr Athem ist Feuer, was sie aus oder einhauchen, ist Feuer, sie sind von diesem rachnehmenden, und übernatürlichen Feuer mehr durchdrungen, als ein ganz glüendes, und immer im stärksten Feuerofen liegendes Eisen von dem natürlichen Feuer durchdrungen seyn kann.

Dieß ist keine Lärmenmacherey, kein eitles Schreckbild. Der höchste Richter der Lebendigen und Todten hat sich öfter, und recht deutlich erklärt, daß diese Strafe auf die Verdamten warte. Wie er zu den Auserwählten sprechen wird: **Kommet ihr Gebenedeyten, und besitzet das Reich meines Vaters**; so wird er zu den Verdammten sprechen: **Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist.**

Dieses Feuer ist ein pures Rachfeuer eines allmächtigen, und sich rächenden Gottes. Seine Allmacht hat diesem Feuer eine solche Kraft gegeben, daß es fähig ist, auch die Strafe auf eine zwar wahrhafte, aber unbeschreibliche Weise zu quälen.

Und wie lang dauert diese Strafe? Wie die himmlischen Freuden kein Ende haben, so werden auch die Höllenpeinen kein Ende nehmen. Sind so viele Jahre verflossen, als Blätter an den Bäumen, als Wassertropfen in dem Meere, als Sandkörnlein auf dem Erdkreise sind, so ists in Rücksicht auf einen Verdammten eben so viel, als hätte er keinen Augenblick hinterlegt. Denn so viele Jahre er gelitten hat, so viele wird er wieder zu leiden haben, und so fort in alle Ewigkeit. Niemals, gar niemals wird dieser feuerige Kerker mehr eröffnet werden.

der

Solltest du in der Hölle nichts anders, als ewige Zahn = Ohren = und Gliederschmerzen erdulden müssen, solltest du auch in einem Federbette, aber immer in der nämlichen Lage, auf dem nämlichen Plätzchen ganz unverrückt zu liegen haben; wäre dieß nicht schon Quaal genug? Wie lang wird manchem Kranken eine einzige Nacht, wenn er sich gar keine Hilfe geben kann? Wie wird es dann dir seyn, Unglückseliger, da du in dem höllischen Feuer ohne mindeste Linderung ganz unverrückt, und zwar in alle Ewigkeit, wirst liegen, ewig brennen und braten müssen.

Nun wisse, Sünder, wisse du Rachsüchtiger, du Ungerechter, du Buhler, du Verführer, du Unzüchtiger, du Ehebrecher, wisse du Trunkenbold, du Verläumder, du Flucher, du Religionsspötter, du Gotteslästerer; diese Quaal, diese höllische, diese ewige Quaal, wartet auf dich, und zwar so gewiß, als Gott im Himmel ist, wenn du deine Sünd nicht bereuest, und bekennest. Solltest du durch diese Vorstellungen nicht zur Reue bewegt werden, so must du entweder allen Glauben, oder alle Vernunft verloren haben. Erwecke also folgende Anmuthung.

O mein Gott! ich bereue, wiederrufe, und verfluche alle Sünden, besonders alle Todsünden von ganzem Herzen, weil ich dich, mein Gott! dadurch beleidiget habe,

habe, der du mich von dem Himmel, von dem so schönen Himmel, von deinem göttlichen Angesicht auf ewig ausschließen, und zugleich in die Hölle, in das ewige Feuer stürzen kannst. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern, und lieber zu sterben, als mich noch einmal auf eine schwere Sünde einzulassen.

Diese Reue ist zwar noch unvollkommen, aber zur Beicht erklecklich. Sie dienet aber nur für jene, die eine schwere Sünde beichten; denn die läßlichen Sünden schließen einen nicht ewig vom Himmel aus, werden auch nicht ewig gestrafet. Unterdessen sind sie nach der schweren Sünde das allergrößte Uebel.

Könnte man durch eine einzige sogenannte läßliche Sünde alle Heyden, und Irrgläubige, alle Sünder bekehren, könnte man dadurch alle Uebel dieser Welt verhindern, und alle Menschen glückselig machen, so wäre es nicht erlaubt dessentwegen eine, auch nur kleine Sünde zu begehen; weil es niemal erlaubt seyn kann, Böses zu thun, damit Gutes erfolge.

Wäre Gott auch nur der allergeringsten Sünde fähig, (welches unmöglich ist) so würde die ganze Wesenheit Gottes aufhören, und vernichtet werden. Eine auch mit der geringsten läßlichen Sünde behaftete Seele ist nicht fähig in den Himmel einzugehen, und zur An-

schauung Gottes gelassen zu werden, bis sie zuvor, so zu sagen, wie das Gold durch das Feuer, vollkommen gereiniget ist.

Die geringste Sůnde, z. B. eine Scherzlůge, eine kleine Untreue, Ungerechtigkeit, eine Ungeduld, ein străflicher Ungehorsam, eine freywillige Ausschweifung im Gebethe, eine Sinnlichkeit, eine Lauigkeit im Dienste Gottes, kleine Verletzungen der Liebe des Nåchsten machen schon, daß die Seele auf eine Zeit vom Himmel, nach dem sie sich unbeschreiblich sehnet, ausgeschlossen wird. Sie wird auch über dieß durch das Feuer gestrafet, durch ein Feuer, welches nach der Lehre aller heiligen Våter und Gottesgelehrten unser irdisches in der Wirkung ungemein übertrifft. Wenn du auch wegen einer Unwahrheit, wegen einem Ungehorsam, einer Ungeduld, oder Scheltwort nur 24 Stund lang durch ein Feuer (wie z. B. ein heiliger Laurentius auf seinem Rost) solltest langsam gebraten werden; wůrde es dich nicht tausendmal reuen, daß du ungehorsam, ungeduldig, und můrrisch gewesen, daß du die Unwahrheit geredet?

Nun aber hast du dir, auch durch die läßlichen Sůnden eine weit empfindlichere und långere Strafe, als diese wåre, zugezogen. Du wirst einerseits vom wirklichen Genuße der himmlischen Freuden zurůckgehalten, andererseits wirst du im Orte der Reinigung wie das

das Gold im Schmelztiegel, durch das schmerzhafteste Feuer müssen gereiniget werden.

Betrachte dieß, und es wird dir nicht mehr schwer fallen, diese oder dergleichen reumüthige Anmuthung zu erwecken.

O mein Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich dich auch mit kleinen Sünden, und zwar so oft und leichtsinnig beleidiget habe; weil du mich nach meinem Hinscheiden vom Genuße des Himmels, von deinem göttlichen Angesicht auf eine Zeit ausschliessen, und mich in dem Orte der Reinigung auf die empfindlichste Weise strafen wirst. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern, und keine freywillige Sünde mehr zu begehen.

Auch diese Reue ist gut, aber laß es hier nicht bewenden. Erschwing dich noch höher.

Betrachte einerseits die Menge und Größe der Gutthaten, die dir Gott erwiesen hat, andererseits die Größe deines Undankes gegen ihn.

Gott ist dein Vater, er hat dich erschaffen, er hat dich erhalten, er hat dich von unzähligen Gefahren errettet, was du Gutes hast, hast du ursprünglich von ihm. Er hat dir das Leben geschenket, nachdem du ihn so oft, und so schwerlich beleidiget hast; er hätte dich gleich

nach der ersten schweren Sünde durch einen gähen Tod in die Ewigkeit abfordern können; er that es nicht: er hat dir Zeit zur Buße gestattet, die er vielen Tausenden, die weniger, als du, gesündiget haben, versaget hat. Bist du ihm nicht unendlichen Dank schuldig? Und Gott erfuhr von dir nichts als Undank. Du hast ihn so oft entehret, und beleidiget, so oft du gesündiget hast.

Gott ist dein Erlöser. Du warst ein Leibeigner der Hölle. Das Recht zum Himmel hast du verlohren: Gott, der von dir beleidigte Gott, hat sich deiner erbarmet: er ist dir zu Liebe Mensch geworden, er hat dich von der Bothmäßigkeit der Hölle befreyet; er hat dir durch sein bitteres Leiden, durch seinen schmerzhaften Kreuztod das Recht zum Himmel wieder erkauft; er hat die Schuld, die du nicht bezahlen konntest, für dich bezahlet; damit du ewig leben mögest, ist er für dich gestorben; er liebte dich also bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes. — Und was für einen Dank erhielt er von dir? — Ach Himmel! Du hast ihn durch deine Sünden, so viel an dir war, wieder gekreuziget, wie der Apostel selbst sich ausdrücket: den, der dich geliebt hat bis zum Tode, hast du verfolgt bis zum Tode.

Gott ist dein Seligmacher. Er hat dir die kräftigsten Heilsmittel an die Hand gegeben; er hat dich ohne einzigen Verdienst in dem Schoo-

Schooße der katholischen Kirche erziehen, und dir die Gnade des wahren Glaubens vor so vielen Tausenden zukommen lassen, er hat deinen Verstand so oft auf die heilsamste Weise erleuchtet, und deinen Willen zum Guten gelenkt: er hat dich in Umstände gesetzt, in denen du das reine Wort Gottes hören, und die heiligen Sakramente auf eine wirksame Weise empfangen konntest: er hat sich selbst dir zur Speise gemacht, damit deine Seele dadurch die übernatürliche Stärke, ja wirklich schon das Unterpfand der ewigen Seligkeit erhalte. Und wie hast du alles das vergolten? Ach mit lauter Undank! Du hast gesündiget, und dadurch deinen größten Gutthäter beleidiget. Solltest du nicht denken: **Verfluchter Undank! Verfluchte Sünde! — Mein göttlicher Vater, mein göttlicher Erlöser, mein göttlicher Seligmacher; mein Gott, mein dreyeiniger Gott! ich schäme mich meines Undanks wegen. Ich bereue ihn von Herzen. Ich bereue alle meine Sünden; weil ich dich beleidiget habe, der du mir so viel Gutes erwiesen hast — Ich werde ins Künftige dankbarer seyn. — Ich bin ernstlich entschlossen mich zu bessern, und dich mein göttlicher Vater, Erlöser und Seligmacher, mit keiner vorsezlichen Sünde mehr zu beleidigen.**

Itzt ist noch eine Stuffe übrig, die der Büsser ersteigen soll. Sie ist die höchste. Sie besteht

steht in der vollkommenen Reue, die aus der Liebe und Hochschätzung Gottes über alles entspringt.

Reue über die Sünde tragen, weil man Gott, weil man den ganzen Himmel, die ewige, übernatürliche Glückseligkeit verlohren hat, weil man sich über dieß der ewigen Höllenstrafe würdig gemacht hat, ist gut.

Die Sünde beweinen, weil man auf eine Zeit von dem Himmel ausgeschlossen, des Angesichts Gottes beraubet, und in dem Orte der Reinigung den empfindlichsten Strafen unterworfen wird, ist abermal gut.

Die Sünde beweinen, weil man dadurch Gott, als den allerhöchsten Gutthäter beleidiget hat, ist noch besser. Aber wenn man die Sünde beweinet, aus purer Liebe und Hochschätzung Gottes; weil er das höchste, beßte, unendliche, und eben darum über alles liebwürdigste Gut ist, so ist diese Reue die beßte, und vollkommenste.

Einer Seele, die Gott erkennet, was Gott ist, wird diese nicht schwer fallen können.

Was ist dann Gott? Er ist das erste, einige, nothwendige, allerhöchste, allerbeßte, er ist das unendliche Wesen. Gott ist unendlich mächtig, unendlich reich, unendlich weise, und vor-

sich-

sichtig, er ist unendlich heilig, unendlich gerecht, unendlich barmherzig, unendlich schön: kurz, er ist ein unendliches, unermessenes Gut. Alles was man außer Gott denken und sich vorstellen kann, ist unendlich weniger, als Gott. Er ist ein so großes, so vollkommenes Gut, daß Gott selbst, obschon seine Macht und Weisheit unendlich ist, dennoch nichts höhers, nichts beßeres, nichts herrlicheres, nichts schöneres, nichts glückseligers, nichts liebenswürdigers erdenken kann, als eben sich selbst.

Dieses allerhöchste, allerbeßte, in seiner Natur und Wesenheit unendliche Gut hast du nun, o Sünder, entehret, und beleidiget, du hast dich wider den Herrn der Herrschenden, wider den König der Könige, wider den König Himmels und der Erde, von dem sich alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erde ist, die Knie beugen muß, empöret.

Vollkommene Reue.

In dessen Betrachtung denke, oder sprich:

O mein Gott! ewiger, dreyeiniger Gott! ich liebe und schätze dich über alles, weil du das allerhöchste, allerbeßte, unendliche Gut und Wesen bist; weil ich dich wegen deiner unendlichen Güte und Liebwürdigkeit über alles liebe; bereue, widerrufe und verfluche ich alle Sünden,

 die

die ich jemals mit Gedanken, Begierden, Worten, Werken, und Unterlassung begangen habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern, und dich, o höchstes Gut, nimmer durch eine freywillige Sünde zu beleidigen.

Hast du auf besagte Weise dein Herz zur Reue bereitet, und sie auch wirklich erweckt, so geh in den Beichtstuhl und bekenne deine Sünden, redlich, demüthig und so kurz, als es seyn kann. Lange Beichten sind nicht allzeit die beßten. Vermeide (besonders bey einem großen Zulaufe des Volks) alle Umschweife; wenn du öfter zu beichten pflegst, auch nichts anders, als von kleinen Fehlern und Unvollkommenheiten dich anzuklagen hast, so schließ eine bestimmte auch schon gebeichtete Sünde, über die du gewiß eine Reue hast, von dem vergangenen Leben ein, wie oben §. 8 und 10 ist gemeldet worden, so wird die Beicht kurz, und dennoch gut seyn.

Vom
Nutzen der öftern
Kommunion.

§. 1.

Die öftere Empfahung des heiligen Altarssakraments ist aus seiner Natur ungemien wirksam.

Gleichwie das heilige Sakrament des Taufs von Gott gleichsam als ein Bad, in welchem der Mensch von der Erbsünde gereiniget wird, verordnet ist: also ist das heilige Sakrament der Firmung vom Sohn Gottes eingesetzet worden, um die Getaufte in der Gnad zu stärken, und im Glauben zu befestigen. Im heiligen Sakrament der Buße wird der reumüthige Sünder von seinen nach der Taufe begangenen Sünden losgesprochen; im heiligen Altarssakrament aber erhält die Seele eine himmlische, ja göttliche Nahrung. Sie besteht im wahren Leibe und Blut Jesu Christi des Sohns Gottes. So sprach er selbst: **Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank: wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben. Wiederum: Es sey dann, daß ihr das Fleisch**

des Menschen = Sohns esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben a): Daher machen die heiligsten und erleuchtetsten Väter und Kirchenlehrer diese Gleichniß b): Gleichwie die Leiber aller Lebenden durch Speis und Trank ernähret, und auf solche Weis beym Leben erhalten werden müssen, also ist das allerheiligste Fleisch und Blut Jesu Christi die geistliche Speis der menschlischen Seele, durch welche sie ernähret, und in der Gnade erhalten werden muß, damit selbe nicht so leicht in die Sünd, und durch diese in den ewigen Tod verfalle.

Wenn nun das heilige Altarssakrament eine Speis und Nahrung der Seele ist, der Leib aber, damit er nicht schwach und entkräftet werde, täglich oder doch öfter gespeiset und getränket wird, warum soll der Seele ihre Nahrung, das allerheiligste Fleisch und Blut Jesu Christi nicht auch öfters gereichet werden? Der Leib, wenn er durch vieles Fasten ausgehungert wird, oder wenn ihm wegen einem Eckel zum Essen die gewöhnliche Nahrung nicht zukömmt, wie fällt er vom Fleisch und Kräften? Also wird auch die menschliche Seele, wenn sie ihre geistliche Nahrung eine lange Zeit nicht erhält, schwach und so entkräftet werden, daß sie

---

a) Joann. c. 6.
b) Apud Cornel. a Lap. in Joann. c. 6. v. 54.

sie den Anfällen ihrer Feinden unterliegen wird. Daraus erhellet, daß die öftere heilige Kommunion, um immer aufrecht zu stehen, wo nicht unumgänglich nothwendig, doch aus ihrer Natur ungemein nützlich sey.

§. II.

Die Meynung der Asceten und heiligen Väter von der öftern Kommunion.

Der heilige und im Geiste so erleuchtete Bischof Franziskus Salesius sagt also c): **Es wäre nicht weislich, wenn man allen und jeden, ohne Unterschied, die tägliche heilige Kommunion einrathen wollte; es ist aber auch nicht weislich gehandelt, wenn man jene, die täglich, mit Vorwissen und Bewilligung ihrer Beichtväter, dieselbe empfangen, deßwegen tadeln und beschimpfen wollte.** Er bestimmt sogar, was für Personen zur täglichen Kommunion zugelassen werden können. Er sagt: **Wenn du ein großes Abscheuen vor der Todsünde hast, auch die läßlichen Sünden nach Möglichkeit meidest, so hast du jene Zubereitung, die der heilige Augustin zur täglichen Kommunion fodert.**

Zwey=

c) Franc. Sales. introduct. ad vit. devot. part. 2. c. 20.

Zweytens: Zu unserm Vorhaben schrieb der geistreiche Lehrer und Abt Ludovikus Blosius, aus dem Orden des heiligen Benedikts also: Es werden auch im weltlichen Stande so eifrige, so reine und heilige Seelen gefunden, welche täglich das heilige Altarsakrament ohne Anstand empfangen dürfen d).

Drittens: Der hocherleuchte Kardinal Joan. de turre cremata lehrte also: Wer aus eigner Erfahrung hat, daß durch die tägliche Kommunion die Liebe zum heiligsten Altarssakrament in ihm vermehrt, und in keinerley Weg die schuldige Ehrerbiethigkeit gemindert werde, der kann auch sogar täglich zu dem Tisch des Herrn gehen e).

Viertens: Spricht uns der vortreffliche Ascet Joan. Bapt. Saint Jure also zu: Lasset uns das heilige Altarssakrament, so oft es seyn kann, genießen. Wenn es möglich, und zugleich erlaubt wäre, sollten wir mit höchstem Verlangen, von Viertelstund zu Viertelstund die heilige Kommunion empfangen; damit wir solchergestalten

ten

d) Ludov. Blosius. Lib. concl. animæ fidelis. cap. 6.

e) Joan. de turre cremat. Tract. de Sacrament. Euchar.

ten Christum den Herrn immer leiblich in uns hätten, und von seiner liebreichen Gegenwart weder mit dem Leib, noch mit der Seele geschieden würden f).

Fünftens: rühmen den täglichen oder doch öftern Genuß des heiligen Altarssakraments, Joan. Faulerus, Balduinus, Wenceslaus Schwertfer, S. J. Marianus Schottus, Ludovic. de Ponte, u. s. w. lauter Männer von großem Geiste.

Nun lasset uns auch vernehmen, was die heiligen Väter und Kirchenlehrer von der täglichen Kommunion halten. Der heilige Kirchenlehrer, und Patriarch von Konstantinopel Johannes Chrysostomus lehret also: Ein so ersprießliches Sakrament zu empfangen ist nicht vonnöthen, daß man auf die Feyertäg warte; es ist ein jeder Tag hiezu heilig, groß und feyertäglich genug, so ferne du nur täglich ein reines Herz, und gutes Gewissen hast g). Der heilige Ambrosius in Betrachtung der vierten Bitt, gieb uns heut unser tägliches Brod: redet uns also zu: Wenn es (das heilige Altarssakrament) ein tägliches Brod ist, warum genie=

f(Joan. Bapt. Saint. Jure S. J. de cogn. Christi. Lib. 5. p. I. c. 10. § 4.
g) Joan. Chrys. Hom. 24. in L. ad Cor.

geniessest du es erst nach einem Jahr? Empfange es täglich, damit es dir täglich nütze h).

Seinem heiligen Lehrmeister folgte das grosse Kirchenlicht der heilige Augustin nach; seine Worte sind folgende: **Wie bethest du in dem Vater unser? und du antwortest: Gieb uns heut unser tägliches Brod: wenn es ein tägliches Brod ist, warum empfängst du selbes nur zu Zeiten, oder in dem Jahr gar nur einmal** i)?

Der heilige Basilius, wie in einer von ihm geschriebenen Epistel zu lesen ist, schreibt von der täglichen heiligen Kommunion folgendes: **Täglich kommunizieren und den heiligen Leib Christi empfangen ist trefflich, rühmlich, und nützlich.** k) Diesen heiligen Vätern stimmen auch der heilige Hieronymus, der heilige Cyrillus, Cassianus, und andere mehr bey; der gelehrte Cornelius a Lap. in Matth. c. 6 v. 2. & in Joan. c. 6. v. 54. führet ihre Stellen an.

§. III.

Die Gottesgelehrten, die Päbste und sogar das allgemeine Konzilium zu Trient billigen die öftere Kommunion.

Es ist eine allgemeine unwidersprechliche Lehre, daß eine gute, oder böse Sache auch eine

h) Ambros. lib. 5. de Sacrament. cap. 4.
i) Aug. Serm. 28. de verb. Dom.
k) Basil. in Epistol. ad. Cæsar. Patr.

eine entweder gute oder böse Wirkung nach sich ziehen müsse. Weil also das heilige Sakrament des Altars eine gute, ja die beßte Sache ist, so kann solches keine andere als gute Wirkung nach sich ziehen, so fern auf Seiten des Kommunizierenden keine Hinderniß gelegt wird. Nun aus dieser sichern Lehr ziehen alle Gottesgelehrte die rechtmäßige Folge, daß es für sich selbsten sehr gut und nützlich sey, das heilige Sakrament öfters zu empfangen. Sie beziehen sich auch auf das Ansehen des englischen Lehrers des heiligen Thomas von Aquin l). Nachdem dieser große Mann einige Schriften von dem heiligen Sakrament des Altars verfertiget, und zu den Füssen eines Kruzifix geleget hat, hat er Christum mit kindlichem Vertrauen recht inständig gebethen, daß er ihm ein Zeichen zu geben sich würdigen wolle, ob seine Schriften mit der Wahrheit übereinstimmen oder nicht; darauf erhielt er vom gekreuzigten Heilande diese Antwort: Bene scripsisti de me Thoma: **Du hast gut von mir geschrieben** m). Nun aber hatte er ausdrücklich darinn gelehret, daß die öftere Kommunion nicht nur besser, als die seltene sey; sondern es sey die tägliche Kommunion erlaubt, wenn dem Kommunikanten die erforderliche Zubereitung nicht mangle. Er giebt

---

l) S. Thom. Aquin. quæst. 80. a. 10.
m) Ribadenaira. S. J. in vita SS. 7. Mar.

giebt auch die Ursache: Weil der Mensch täglich vonnöthen hat, von der heilsamen Kraft Christi Theil zu nehmen, so kann er löblich alle Tage kommunizieren— Dieses heilige Sakrament ist eine geistliche Speis: daher wie die leibliche Speis täglich genossen wird, also ists löblich, wenn man die geistliche Speis täglich empfanget. Ein gleiches lehret uns der heilige Bonaventura, da er also schreibt: Wenn eine Frage gestellet wird, ob es rathsam sey, oft oder täglich das allerheiligste Abendmahl zu empfangen, so sage ich, daß ein solcher, welcher gleich den ersten Christen mit großem Eifer entbrinnet, sehr löblich handle, wenn er täglich zur heiligen Kommunion geht n).

Mit den gemeldten HH. Gottesgelehrten halten es fast alle Theologen und Lehrer des Geistes: Namentlich: Valerius Reginaldus, Possevinus, Stephanus Facundez, Eligius Passeus, Paludius Durando, Joan. Sanchez, Vincentius Filiucius, Tamburinus, Gobat, Layman, Reiffenstuel &c. Was sagten aber die Päbste und obersten Kirchenlehrer zu dieser Lehre? Die Antwort ertheilet uns das geistliche Recht: In verschiedenen Dekreten wird die öftere und tägliche Kommunion nicht nur nicht

n) Bonav. in 4. Sent. disput. 12. quæst. 3. a. 1.

nicht verbothen, sondern nachdrücklichst eingerathen. Es wird darinn verordnet, o) daß, „wenn ein Prediger, wessen Stands er immer wäre, die alltägliche Kommunion auf „der Kanzel überhaupt und durchaus verwerfen wurde, soll solcher von dem Bischofe „selbigen Orts so lang des Predigtamts entsetzet werden, bis er wiederrufen hat, was er „dawider geprediget." Pabst Innozentius XI. hat im Jahre 1679. den 12ten Febr. verordnet, „daß die Seelsorger ihre Untergebenen, wenn sie die alltägliche, oder doch öftere Kommunion verlangen, keineswegs davon abhalten, sondern vielmehr möglichst dazu antreiben, aber den gehörigen Unterricht „ihnen ertheilen sollen, damit sie das heiligste „Altarssakrament mit schuldigster Andacht und „Ehrerbiethigkeit empfangen."

Ein gleiches lehret der römische auf Befehl des heiligen Pabstes Pii V. verfertigte Katechismus. Darinn liest man folgende Stelle: „Darum liegt auch den Seelsorgern ob, „ihre anvertraute Schäflein öfters aufzumuntern, auf daß sie, gleichwie sie den Leib „täglich zu speisen für nöthig erachten, also „auch täglich die Seel zu erquicken Sorg „tra-

o) Can. 10. Can. 13, 14, 15, 56. &c. de Consecrat. dist. 2.

„tragen sollen, weil nicht minder die Seel „jener himmlischen, als der Leib einer irdi„schen Speis bedürftig ist p).

Endlich giebt das allgemeine tridentinische Konzilium das größte Gewicht. In der 13ten (und 22sten Session vom Meßopfer) redet es also: „Es wäre zu wünschen, daß alle „Christgläubige, wenn sie bey der heiligen „Meß erscheinen, nicht nur allein geistlich, „sondern wahrhaft, und leiblich, wie der Prie„ster selbst das hochwürdige Sakrament em„pfiengen q)." Es wünschet zugleich, daß unter den katholischen Christen jener Eifer wieder angeflammt würde, mit welchem einstens beym Anfange des Christenthums die Rechtgläubigen, die täglich kommunzirten, entzündet waren.

§. IV.

Gott und die Heiligen Gottes tragen ein Wohlgefallen an der öftern Kommunion.

Nebst dem, daß der englische Lehrer Thomas von Aquin sammt vielen andern Gottesgelehrten der gewisser Meynung ist, es werde allen Heiligen in dem Himmel ihre zufällige Freud

---

p) Catechism. Rom. part. 2 num. 60.
q) Apud Sanchez disp. 25. de Sacrament.

Freud vermehrt, so oft eine Kommunion andächtig verrichtet wird, so läßt sich dieses auch aus folgender Gleichniß ganz begreiflich machen. Wenn ein Kind zu seinem Vater eine wahre Liebe trägt, so wird selbes ab der Ehr, die von andern seinem Vater erzeiget wird, sich herzlich erfreuen, und ein um so größeres Wohlgefallen daran schöpfen, um so größer und zärter seine Liebe zum Vater ist; die Freud und das Wohlgefallen des Vater ist auch die Freude und das Wohlgefallen des Kinds. Eben also ergehet es in dem Himmel. Alle Inwohner desselben erfreuen sich an der Ehr des Allerhöchsten; sein göttliches Wohlgefallen ist auch die Freud und das Wohlgefallen aller Heiligen Gottes; denn sie sind Freunde, ja zärtest liebende Kinder Gottes. Gleichwie nun die zufällige Ehre und Glorie Gottes nicht nur von den Inwohnern des Himmels; sondern auch von den auf Erden heilig lebenden Menschen vergrößert wird, also wird auch die Freude und das Wohlgefallen der Seligen im Reiche Gottes dadurch vergrößert. Es ist aber über dieß in heiliger Schrift selbst eine ganz klar gegründete Sache, daß Gott mit Freuden bey den ihm getreuen Menschen wohne; so sagte er (in den Sprüchwörtern) selbst: **Meine Freude ists bey den Menschenkindern wohnen können.** So sprach selbst der göttliche Erlöser (Johann 14.) **Wir wollen unsere Wohnung bey ihm machen.** Der Aus-

 druck

druck **Wir**, zeigt an, daß alle drey göttliche Personen, die unzertheilte göttliche Dreyeinigkeit, dadurch verstanden werde.

Welch großes Wohlgefallen können dann die noch auf Erden wanderenden Christen Gott, und dem ganzen Himmel verursachen, wenn sie dem dreyeinigen Gott öfter eine würdige Wohnung zubereiten, ihr Herz von den Sünden reinigen, und mit dem Schmuck verschiedener Tugenden vorzüglich **des Glaubens, der Hoffnung, der vollkommenen Liebe, der Demuth und heiligen Begierde u. s. w.** auszieren, um denjenigen würdig zu empfangen, dessen Freude ist bey uns wohnen zu können? Was für eine Freude werden die ersten Christen, so viele andere, vollkommene und heilige Seelen, die auch das heilige Sakrament des Altars täglich oder noch öfters genossen haben, fühlen, wenn sie sehen, daß auch andere ihrem Beyspiele nachfolgen? Wie wird nicht ein heiliger Ludwig, mit dem Beynamen der Fromme, frohlocken, welcher 40 Täge keine andere Speis als das hochwürdige Gut zu sich genommen hat? Was für ein Wohlgefallen wird nicht eine heilige Theresia, eine heilige Gertraud, eine heilige Katharina von Genua, eine heilige Lutgardis, eine heilige Katharina von Siena, die heilige Magdalena von Pazzis, die heilige Mechtildis, die heilige Brigitta, die heilige Margaritha von Cortona, Johanna von Kreuz zu Roferreyd,

und

und andere unzählbare Auserwählte, die täglich das heilige Altarssakrament in ihrer Wanderschaft empfiengen, an jenen tragen, welche sie so eifrig in ihre Fußstapfen traten, und sich durch den öftern Genuß dieses allerheiligsten Geimnisses von Tag zu Tage vervollkommnen sehen?

Lasset uns aber die Stimme unseres Erlösers und göttlichen Lehrmeisters noch einmal hören: da er noch bey uns auf Erden wandelte, befahl er zu seinem himmlischen Vater also zu bethen: **Vater unser — Gieb uns heut unser tägliches Brod:** Nun durch diese Bitt hat der liebvolle Jesus uns unterweisen und ermahnen wollen, täglich nicht nur um das materialische, sondern auch um das übernatürliche und himmlische Brod zu bitten. Diese seine Absicht hat er bey dem heiligen Matthäus erklärt r). Dort heißt es: **Gieb uns heut unser tägliches Brod; jenes Brod, welches alle Substanzen und Wesenheiten übertrifft.** Was für ein materialisches Brod aber ist in der Welt, welches alle andere Wesenheiten übertrifft? Keines: jenes himmlische und lebendige Brod aber (so nennt sich bey Joh. 6. 6. der Heiland selbst) welches in dem Fronleichnam Jesu Christi besteht, ist in der That ein Brod, so

r) Matth. 6.

so alle übrige Substanzen übertrifft. Was folget? Dieß, daß der Sohn Gottes ab dem täglichen, aber würdigern Genuß der täglichen Kommunion kein Misfallen trage: oder hätte der Heiligste aller Heiligen sonst die Christen ermahnen können, um diese Gnade seinen himmlischen Vater zu bitten?

Eben aus dieser Ursache ruft uns der im heiligen Altarssakrament gegenwärtige Gott beständig zu[s]: „Kommet zu mir alle, die „ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und „ich will euch erquicken.“ Kommet, sagt er gleichsam, und lasset mich euren Gott und Herrn, euren Vater, euren Erlöser, euren beßten Frund und Gutthäter nicht also lang vergeblich rufen: Kommet doch, und erfüllet meine Begierden, damit ich euch hiezu stärken, und dort in der Ewigkeit in dem Hause meines Vaters für die so oft gestattete Wohnung euch auch eine, und zwar ewige Wohnung zuzubereiten Ursach habe. Also rufet uns derjenige, der die ewige Wahrheit ist, zu. Unterdessen meine christliche Seel, ists nicht so zu verstehen, daß du deßwegen freventlich und ohne erforderliche Ehrfurcht und Zubereitung dem Heiligthume dich nähern därfest; du mußt ein reumüthiges, demüthiges, reines, liebvolles, und dem göttlichen Willen

len

s) Matth. 11.

len ergebenes Herz mitbringen: der dich einladet, ist unendlich heilig; er ist der König der Könige, der Erschaffer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge: Eine freche, respektlose und eigensinnige Andacht ist ein Verbrechen, und keine Andacht, die Gott gefallen kann: nicht selten steckt auch unter dem öftern Kommunizieren eine Hoffart, Heucheley oder sonst ein Betrug. Darum hat man hierüber einen klugen und bescheidenen Beichtvater zu Rath zu ziehen, und ihm Folge zu leisten: der Gehorsam kann unmöglich fehlen; der Beichtvater und nicht du wirsts zu verantworten haben, wenn er dir ohne gegründete Ursach die tägliche oder öftere Kommunion misräth, oder gar förmlich abschlägt.

§. V

Die öftere Kommunion ist auch eine Arzeney für die Seele, und nicht selten auch für den Leib.

Die fernere Bewegursach, das heilige Altarssakrament öfters zu empfangen, ist, weil selbes nicht allein eine Speis und Nahrung der Seele, sondern auch eine kräftige Arzney in allen ihren Anliegen ist. Dadurch wird nicht selten auch sogar die Gesundheit des Leibs hergestellet, die Gewalt der Hölle wird dadurch geschwächt, der Geist aber ungemein

 gestärkt;

gestärkt; man könnte hierüber die bewährtesten Begebenheiten anführen, wenn es nöthig wäre. Eben dieß mag die Ursache seyn, warum der Seelenfeind alle Arglist anwendet, um die Leute von der öftern Kommunion abzuhalten. Man hat auch von vielfältiger Erfahrung, daß der Teufel fast niemalen ungestümmer sey, als um jene Zeiten, zu denen man wegen Heiligkeit des Festes zu beichten und kommunizieren entschlossen ist; er pflegt, wenn es ihm Gott zuläßt, Uneinigkeiten, Zänkereyen, übertriebene Sorgen, Verwirrungen, Traurigkeiten, Skrupel und andere Verdrüßlichkeiten zu verursachen, um nur die Leute von dem Gebrauch dieses ihm so nachtheiligen Hilfsmittels abwendig zu machen. Lasset uns aber auch von dem Seelennutzen reden. Der heilige Bernard spricht hievon also: „Wenn einer nicht mehr so oft „und heftig zum Zorn, Neid, zur Sinnlich- „und Unlauterkeit, und dergleichen gereizt „wird: so schreibe er dieses mit Dankbarkeit „dem Geheimniß des heiligsten Altarsgeheimnis- „ses zu; welcher aber in diesem Leben, das ein „beständiger Krieg ist, ist verwundet worden, „der sehe sich um eine Arzney um; eine solche, „und zwar die beßte, ist das heilige Altars- „sakrament t).

Mit

t) Serm. I. de cœna Dom.

Mit dem heiligen Bernhard trifft der geistreiche Granatensis überein: er schrieb also: „Das heilige Altarssakrament bewahret uns „vor den Sünden, und hält unsere Anmu„thungen und Begierlichkeiten zurück u).“ All dieß bekräftiget der Heiland selbst, da er zu seiner Dienerinn Brigitta also sprach x): „Gleichwie ein Kranker oder Schwacher „durch öftere Nießung der leiblichen Speis „zu den Kräften kömmt; also wachset ein je„der an der Stärke seiner Seele, welcher mei„nen Leib mit einer guten Meynung empfängt. „Dieser ist die allerkräftigste Arzney; diese „Speis ist allein den bösen Menschen unge„schmack und eckelhaft, weil solchen nichts „schmecket, als was zeitlich ist.“

Daß aber auch dieses heilige Sakrament eine Arzney des Leibs sey, erhellet aus unverwerflichen Zeugnissen: „Glaube mir, sagt der „heilige Cyrillus, dieses heilige Sakrament „rettet nicht allein von dem Tod, sondern „vertreibet auch die Krankheiten. Es hem„met und hält in uns die heftigen Anmuthun„gen und gewaltigen Reizungen zu dem Bö„sen zurück; es stärket in uns die Frömmig„keit; vertreibet die Gemüthszerstöhrungen;

 „hei-

u) Lib. 6. Revel. c. 29.

x) Lib. 3. Memor. c. 4.

„heilet die Kranken; ergänzet das Zerbrochene,
„und hebt uns vom Fall wieder auf y).“

Eben dieß bezeuget von eigener Erfahrung Gregorius der Vater des heiligen Gregorius von Nazianz: durch ein langwiriges hitziges Fieber bereits entkräftet, näherte er sich schon dem Tode, ist aber auf der Stelle gesund geworden, sobald er das heilige Altarssakrament empfangen hat. Eine gleiche Gutthat hatte durch eben dieses Mittel die Mutter des gemeldten heiligen Gregorius erhalten; in der seinem Vater gehaltenen Leichenpredigt erzählte er es öffentlich. In der Leichenpredigt seiner Schwester der heiligen Gorgonia, sagt er, daß sie von den heftigsten Schmerzen, und von der Lähmung aller ihrer Glieder durch den Genuß des heiligsten Altarssakrament erlediget, und vollkommen befreyet worden sey z).

Von der heiligen Katharina von Genua ist in ihrem Leben zu lesen, daß, wann sie von der täglichen Kommunion ist verhindert worden, sie allezeit sehr heftig erkranket sey a). Die heilige Lutgardis so oft ihr das Brod des Lebens versagt wurde, erkrankte alsobad, und konn=

y) S. Cyrill. L. 4. in Joan. c. 17.
z) Apud Cornel. Lap. in Joan. c. 6. v. 54.
a) In vit. Lib. 4.

konnte nicht ehender zur Genesung gebracht werden, als durch den Genuß des hochwürdigsten Gutes b). Warum halten wir es für eine Beschwerniß, dieses heilige Sakrament öfters zu empfangen? Solls dann einem Kind schwer fallen, oft zu seinem Vater zu gehen, von welchem selbes niemals ohne Schankgaben entlassen wird. Ist dann nicht in dem hochwürdigen Gut wirklich dein himmlischer Vater, dem du das Leben, deine Erhaltung, das tägliche Brod, deine Gesundheit zu verdanken, und einst die ewige Glückseligkeit von ihm zu erwarten hast? Er ist jener göttliche Arzt, der dich in einem Augenblicke an Leib und Seel gesund machen kann, und du weigerst dich ihn zu dir kommen zu lassen? Ich schließe es mit den Worten des heiligen Chrysostomus: „Lasset uns, sind seine Worte, „doch nicht träg und faul seyn in der Empfahung „dieses heiligen Sakramentes; ja es soll uns „über alles schmerzen, wenn wir dieser Speis „beraubet seyn müssen c).“

§. VI.

Die Unterlassung der öftern Kommunion ziehet großen Schaden nach sich.

Gleichwie eine einzige heilige Kommunion einen unbeschreiblichen Nutzen einem recht eifri-

b) Vit. c. 3.
c) Hom. 60. ad popul. Antioch.

eifrigen Kommunikanten verschaffet: also ist die richtige Folge, daß derselben Unterlassung einen ungemeinen Schaden nach sich ziehe. Denn erstlich wird Gott, der Mutter Gottes, allen Heiligen Gottes eine zufällige Ehr und Freud, den leidenden Seelen aber die Erquickung entzogen; zweytens wird dem trägen Christen selbst der größte Schaden zugefügt; er beraubet sich selbst ungemeiner Vortheile und Vorzüge. Vernehme man, was der heilige Pabst Leo sagt d): Was dann? „In der heiligen Kommunion kömmt „Christus der Herr zu der menschlichen Seel, „damit er solche mit seiner Gegenwart ehre, „mit seiner Gnade stärke, mit seinem Blute „wasche, mit seinem Licht erleuchte, mit sei„ner Liebe entzünde, mit seiner unendlichen „Milde tröste, sich mit ihr vereinige, sie sei„nes Geists, und aller seiner Verdinste theil„haftig mache." Wenn diesem also ist, wie es in der That ist, so liegt am Tage, daß jene, die selten kommunizieren, sich selbsten ungemein schaden; sie werden jener sonderbaren Gnaden beraubt, die einer jeden würdigen Kommunion angeheftet sind.

Ueber dieses wird eine solche Seel eines großen Theils der himmlischen Freud und Glorie, so sie sonst in alle Ewigkeit würde zu ge-

---

d) Serm. 4. de Paſſ. Dom.

genießen haben, für allezeit beraubt; ein einziger Grad der himmlischen Glorie ist aber nach der Lehre aller Geistlehrer etwas unschätzbares, und mehr als tausend Welten werth. Der Schaden erstrecket sich aber noch weiter. Wie viele Ablässe sind den öftern Kommunionen angeheftet, die entweder dir selbsten, oder den im Ort der Reinigung sich befindenden Seelen zugeeignet werden können? Welch schmerzhafte Reue wird dich überfallen, wenn du mit einer großen Sündenlast in die andere Welt kommen solltest, und diese deine Schulden nicht anderst, als durchs Leiden, und unbeschreibliche Schmerzen abführen kannst? Um wie viel leichter ists öfter und eifrig kommunizieren, als in jener Welt in die strafende Hand des Allmächtigen fallen? So lange wir leben, läßt sich Gott leicht befriedigen; er straft hier wie ein Vater, in jener Welt aber straft er sehr streng, wie ein Richter, der sich nicht befriedigen läßt, bis alles auf den letzten Häller bezahlet ist.

Den wirklich leidenden Seelen aber sind die seltenen Kommunionen gleichfalls überaus nachtheilig. Wie viele würden von ihrem peinlichen Kerker schon befreyet seyn, und das Angesicht Gottes im Himmel genießen, wenn manche öfters und wenigst an den sogenannten Seelensontägen für sie die heilige Kommunion entrichtet, und dem Allmächtigen

statt

statt ihrer genug gethan hätten? Wisse über dieß, daß, wenn du eine einzige arme Seel aus dem Fegfeuer dem Himmel zuschickest, diese in einem Tag Gott mehr liebe, lobe und preise, als du und viel tausend auf Erden lebende Menschen allhier ihn lieben und loben können. Daher sagte einst Christus der Herr zu der heiligen Gertraud e): Dergleichen einer armen Seel erwiesenen Dienst sehe ich also an, als wäre ich selbst aus einem Kerker in die Freyheit gesetzet worden. Dieß stimmt auch mit jenem Ausspruch Christi: **Was ihr seinem mindesten aus den Meinigen gethan habt, habt ihr mir gethan,** ganz genau überein.

Nun christliche Seele, wie ist dir um das Herz, wenn du etwa unter jenen lauen und frostigen Christen bist, die selten die heilige Kommunion, und vielleicht nur aus Trägheit zu empfangen pflegen? — Wie soll es jenen zu Muth seyn, welche andere von der öftern Kommunion abhalten, und sogar das Gespött über jene treiben, die diese so wirksame und tröstliche Engelspeise öfter zu sich nehmen? Wie werden sie dieß vor dem Richterstuhl Christi verantworten können? — Hören wir aber auch die Einwürfe.

§. VII.

---

e) Felix Egger. in Idea Ord. Hierach. Bened.

§. VII.

Einige Zweifel und Einwürfe werden beantwortet.

Erster Zweifel: Daß es den Priestern erlaubet, täglich das hochheilige Sakrament zu genießen, stellet Niemand in Abrede, daß aber auch weltliche Personen, will nicht sagen, täglich dieß heiligste Geheimniß empfangen dörfen, scheinet wider die schuldige Ehrfurcht zu laufen.

Antwort: Der heilige Bonaventura diesen Zweifel aufzulösen schrieb also f): „Es ist „besser das heilige Sakrament aus Andacht „empfangen, als aus Demuth und Ehrer„bietigkeit solches unterlassen; das erstere ist „eine Wirkung der Liebe und Gottseligkeit, „das andere eine Wirkung der Furcht. Das „letztere ist aber dem erstern in dem Verdienste „und Fürtrefflichkeit weit nachgesetzt.“ Will man von der Würdigkeit im strengen Verstande reden, so ist weder der Geistliche noch der Weltliche eigenthümlich würdig, denjenigen zu empfangen, der Himmel und Erden

f) In 4. D. 12. v. 14. quæst. 3. a. 1.

den erschaffen hat *): würdig sind für sich selbst schon alle, welche sich nicht durch eine schwere Sünde unwürdig gemacht haben. Eben darum gehe öfters zu deinem Gott, damit du immer würdiger werdest; gehe hin als ein Kranker zum Arzt, als ein Schwacher zu dem, der dich stärken, als ein Hungeriger zu dem, der dich ersättigen kann. Ein Mann voll des Geistes gab diese Lehre; ist einer, der mit vielen und wichtigen Geschäfften beladen ist, der gehe zum heiligen Sakrament des Altars, um bey dem, der die Weisheit und Wahrheit ist, Hilf, und Rath, Beystand zu erhalten. Dem groses Hauswesen obliegt, der gehe ebenfalls zum hochwürdigen Gut, allda den göttlichen Segen für sich und sein Haus zu erbitten. Welcher an der Seele kränk und im Geiste schwach ist, der eile zu dem Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünd der Welt, u. s. w.

Ganz gleicher Gesinnung war der heilige Franziskus von Sales. In seiner Philothea oder gottliebenden Seele schrieb er im andern Theile 21. Kap. 187sten Seite also: „Wenn man dich fragt: warum du so oft „zum Tisch des Herrn gehst: so antworte, dar

---

*) Hierüber hat der geistreiche Thomas von Kempen im 4. Buche 12. Kap. schön geschrieben.

darum, „damit ich erlerne Gott zärter zu lie„ben, mich aber von meinen Schwachheiten „befreye, in meinen Trübsalen Stärke und „Trost finde. Sage ihnen auch: Es gebe „zweyerley Gattungen der Leute, die Ursache „haben öfter zu kommunizieren. Nämlich die „Vollkommenen und Unvollkommenen. „Die Vollkommenen, weil sie mit Gott ver„einiget und schließlich wohl zur öftern Kom„munion bereitet sind. Die Unvollkomme„nen aber, damit sie immer besser, eifriger „und vollkommener werden: die Starken sollen „öfter hinzu gehen, damit sie nicht schwächer „werden: die Schwachen aber, damit sie stär„ker: Die ganz Gesunden, damit sie nicht „krank: die Kränklichen aber, damit sie voll„kommen gesund werden mögen."

Zweyter Einwurf. Wenn ich so oft kommunizìere, so werde ich eine Gewohnheit daraus machen, auch mit weniger Andacht und Ehrerbiethigkeit das hochwürdige Gut empfangen. Ich habe sogar schon mehrmal und oft kommunizieret, und falle doch allezeit wieder zurück, und bringe immer die alten Sünden in den Beichtstuhl.

Antwort. Wenn du eine Gewohnheit im Bethen, Fasten, Meßhören u. s. w. hast, wirst du darum die Gewohnheit abzulegen haben? Die Gewohnheit, schlecht, lau, und ohne alle Zubereitung zu kommuni-

zieren ist bös; die Gewohnheit aber oft und andächtig zu kommunizieren ist und bleibt immer gut. Wenn dein Geist nicht erwärmet wird, da du dich öfter zu diesem göttlichen Feuer näherst, wie kalt wird er werden, wenn du selten hinzu gehest? Laut der göttlichen Schrift g) **wird man mit den Bösen bös, und mit den Guten gut.** Bey höflich und Wohlgesitteten erlernet man gute Sitten. Von den Gottesfürchtigen und Eifrigen wirst du zur Furcht, Liebe und dem Dienste Gottes aufgemuntert werden. Also wird auch Gott, wenn du öfters zu ihm kömmst, und dich nach Möglichkeit bereitest, viel von seinen göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften dir einflößen, und dich nach und nach in einen andern, und bessern Christen umschaffen. Darum sagt er h): **Der mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Nämlich ein solcher wird mit dem im heiligen Altarssakrament sich einfindenden Gottmenschen gänzlich vereiniget, und gleichsam in ihn verwandelt. Ists folglich nicht eine Gattung der Lästerung, wenn man behaupten will, daß man durch die Gemeinschaft mit Gott nur lauer, unandächtiger, und mithin böser werde?

Daß

---

g) Psalm. 17. h) Joan. 6.

Daß du aber, wie eben zuvor ist gemeldet worden, nach so oft wiederholten heiligen Kommunionen dennoch geringen Frucht in dir verspühreſt, sondern immerhin mit den dir gewöhnlichen Mängeln in den Beichtstuhl kömmſt, kann dessen eine schlechte Zubereitung die Ursach seyn. Wie viele gehen hinzu ohne ernſtlichen Vorsatz sich zu bessern, und wenigſt die Zahl auch der kleinen Sünden zu vermeiden. Wie kaltsinnig geht es bey manchen zu, da wirklich der Herr Himmels und der Erde, der König aller Könige in ihren Herzen wohnet? Wie schlecht bewirthen sie ihn? Wenn sie sich nicht einmal Zeit nehmen, dem Geber alles Guten weder zu danken, noch ihn demüthig und ernſtlich um Beyſtand und größere Gnaden zu bitten, wenn sie etwa gar nur aus menschlichem Respekt, oder aus Ehrsucht, um für fromm angesehen zu werden, zum Tisch des Herrn hinzu gehen sollten, iſts alsdann ein Wunder, wenn die guten Wirkungen verhindert werden? Wer die heilige Kommunion nicht aus einem übernatürlichen und reinen Beweggrund empfängt, wer keinen ernſtlichen Vorsatz hat, besonders in gewissen Stücken, Gott zu Lieb sich zu bessern, kann sich keine vernünftige Hoffnung machen, daß er aus der Kommunion großen Nutzen schöpfen werde. Wie viele geben den auch eindringlichſten Einsprechungen und Antrieben zum Guten, welche wirklich

lich schon Gnaden Gottes sind, nicht einmal ein Gehör? — Wie viele andere sind in das Zeitliche so versenkt, daß sie die Stimme des Herrn entweder gar nicht hören, oder doch gleich wieder außer Acht lassen. Die übertriebenen Sorgen für Weib, Kinder, und den Unterhalt hat der Sohn Gottes selbst den Dörnern verglichen, die den ausgesäeten Saamen ersticken. Räume man diese Hindernisse aus dem Wege; beobachte man, was vor, bey und nach der Kommunion zu beobachten ist; mache man schon bey der Beicht einen recht festen Vorsatz, eine gewisse auch nur läßliche Sünd zu vermeiden, bitte man Gott bey der Kommunion um kräftige Gnade, dieses ins Werk zu setzen, übergebe man mit kindlicher Zuversicht seine nagende Sorgen der liebreichen Fürsicht Gottes, suche zuerst das Reich Gottes, so wird eine jede Kommunion, so oft sie wiederholet wird, nicht nur den Geist stärken, sondern Gott wird auch für die Deinigen und deinen Unterhalt sorgen.

Sollte einer fragen: Wie oft soll ich dann kommunizieren? so antworte ich: für alle Partikular-Umstände, und alle Partikular-Personen kann man keine allgemeine Regel geben. Erfahrne, aufrichtige und geistreiche Gewissenräthe können es zum beßten bestimmen; wer diesen oder seinen rechtmäßigen geistlichen Vorgesetzten Folge leistet, kann un=

unmöglich fehlen. Es steht geschrieben: Der Gehorsam wird siegen. — In gewissen Umständen ist auch Gott, aber wegen Gott, zu verlassen.

Doch getraue ich mir ohne Einschränkung zu behaupten, daß, wenn auch Weltmenschen alle Monate und hohe Festtäge, ja alle Sonntäge, welche ohnehin dem Herrn besonders geheiliget, und für das Wohl und Heil der Seele bestimmet sind, kommunizieren sollten, dem Guten gewiß nicht zu viel geschehe.

Register.

Seite.

Von der Nutzbarkeit der öftern Beicht. 3
Von dem, was zu einer rechtschaffenen Beicht erfordert wird. . . . 13
Von der Reue und Leid. . . 17
Beweggründe zur Reue. . . 25
Vollkommene Reue. . . . 39
Vom Nutzen der öftern Kommunion. 41
Die Meynung der Asceten und heiligen Väter von der öftern Kommunion. . 43
Die Gottesgelehrten, die Päpste, und sogar das allgemeine Konzilium zu Trient billigen die öftere Kommunion. . 46
Gott und die Heiligen Gottes tragen ein Wohlgefallen an der öftern Kommunion. 50
Die öftere Kommunion ist auch eine Arzeney für die Seele und nicht selten auch für den Leib. 55
Die Unterlassung der öftern Kommunion ziehet großen Schaden nach sich. . 59
Beantwortung einiger Zweifel und Einwürfe. . . . 63

ENDE.

Gründlicher Unterricht zu sonderbarem Nutzen und Trost der Beichtenden besonders derjenigen, welche öfters zu beichten pflegen, und zu nicht geringer Beyhilfe der Beichtväter in Verrichtung ihres beschwerlichen Amtes

Augsburg 1791

Mor. 1087 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10597666-7
VD18 14758628-001